

Die klugen Leute vom Beutenberg

Nachrichten, Hintergründe, Fakten

In Jena zurück zu den Wurzeln

Die klugen Leute vom Beutenberg (9): Der promovierte Physiker Herbert Gross arbeitete über 30 Jahre lang bei Carl Zeiss in Oberkochen.



Das Institut für Angewandte Physik der Universität Jena auf dem Campus am Beutenberg. Der komplett sanierte Gebäudekomplex wurde 1977 errichtet und ist einer der ältesten am heutigen Wissenschaftscampus. Foto: Jan-Peter Kasper

Jena. Mit fast 60 Jahren eine wissenschaftliche Karriere an der Universität zu starten, das hat Seltenheitswert. Herbert Gross ist es gelungen. Die Vorlesungen des Professors für Optisches Design - ein Fachgebiet in dem es nicht um schönen Schein, sondern um sehr viel Mathematik geht - sind bei den Studenten so beliebt, dass der 59-Jährige im vergangenen Jahr auf Anhieb den Lehrpreis der Uni erhielt. So was nennt man Einstieg nach Maß.

Das mag auch daran liegen, dass die sechs Vorlesungen, die Gross inzwischen erarbeitet hat, nicht theoretisch-staubtrocken daherkommen, sondern viel Bezug zur Praxis haben. Schließlich arbeitete der gebürtige Schwabe über 30 Jahre in meist leitender Position im Zentralbereich Optik-Design bei Zeiss in Oberkochen. Das führte ihn seit 1995 auch regelmäßig nach Jena. Gross macht allerdings kein Geheimnis daraus, dass das Wertesystem und die Arbeitsweise in der Industrie seit einigen Jahren nicht mehr mit seinen persönlichen Vorstellungen konform gehen.

Daher der Wechsel. Sein "zurück zu den Wurzeln" fand Gross am Institut für Angewandte Physik der Friedrich-Schiller-Universität am Beutenberg. Dort baut er seit drei Jahren eine Arbeitsgruppe für Technische Optik auf. "Dabei kann ich meine Praxiserfahrungen einbringen in die Fragestellungen der Grundlagenforschung an der Uni", sagt Gross. Dieser Ansatz überzeugte nicht nur Institutsdirektor Andreas Tünnermann, sondern auch 13 Thüringer Firmen aus dem Bereich Optik, die Carl-Zeiss-Stiftung und weitere Partner, die eine Stiftungsprofessur für Gross an der Uni finanzieren.

Damit wird der Professor natürlich nicht zum Angestellten dieser Firmen, doch seine Arbeitsgruppe unterstützt die Unternehmen gern bei konkreten Fragestellungen. "Wir prüfen zum Beispiel, ob neue optische Technologien bereits einsatzbereit für die Praxis sind", sagt Gross, der sich im Jenaer Wissenschaftsbetrieb augenscheinlich sehr wohl fühlt. Was Jena von Standorten wie Heidelberg oder Tübingen abhebe, sei das zugehörige industrielle Umfeld. "Es ist hier für mich sehr einfach, die Lehre sehr praxisnah zu gestalten. Die Wege sind kurz und das Netzwerk ist eng geknüpft", sagt Gross.

Deswegen habe er sich vor drei Jahren auch für Jena und gegen einen Ruf an seine alte Universität Stuttgart entschieden. "Natürlich spielen die Schwaben, so wie Jena auch auf einigen Gebieten der Optik, in der Bundesliga. Aber in Stuttgart kommt erst mal Daimler, dann Porsche und an dritter Stelle die Optik. In Jena spielt Optik dagegen die erste Geige", erklärt Gross. Von der Stadt sind er und seine Familie sowieso überzeugt. Aalen sei dagegen ein "schreckliches Nest". "Wir genießen Jena mit seiner Landschaft, seiner Aufbruchstimmung und seinem jungen Flair total", sagt Gross.

Das heutige Uni-Institut für Angewandte Physik gehört zu den ältesten Forschungseinrichtungen am Beutenberg. 1977 wurde es als Technikum für Schichttechnologie und Sonderbauelemente gegründet. Bis zur politischen Wende wurde dort eine Elektronenstrahl-Belichtungsanlage in Betrieb genommen und die Wissenschaftler arbeiteten an Sensortechnik und Mehrfarbenlasern.

Heute hat das Institut 230 Mitarbeiter, davon 70 Studenten. Forschungsschwerpunkte sind Mikro- und Nanooptik, Faser- und Wellenleiteroptik sowie die Anwendung von ultrakurzen Laserpulsen für die Materialbearbeitung. Für Letzteres gewann Stefan Nolte, Professor am Institut, im vergangenen Jahr den Deutschen Zukunftspreis.

Lutz Prager / 10.04.14 / OTZ